

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Sprechstunden der Redaction:
Bismarckstraße 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Interate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 9 Uhr.
In den Abtheilungen für Inserate:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Königsplatz, Rathorenstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15,250.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 1/2 Rthl.,
incl. Frachtporto 5 Rthl.,
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 35 Pf.
Belagerung 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 25 Pf.
mit Postbefreiung 45 Pf.
Inserate 5 Ggr. Petitione 20 Pf.
Größere Schriften laut unse-
rer Preisverzeichnisse — Tabellarisch
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactions-
bilde Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachnahme.

№ 54.

Sonnabend den 23. Februar 1878.

72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 24. Februar nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Der neue Papst.

Die gesammte europäische Presse beschäftigt sich mit dem neugewählten Oberhaupt der katholischen Kirche und mit den Erwartungen, die sich an seine Erhebung knüpfen. Was seine Persönlichkeit betrifft, so soll er von hohem sittlichen Wuchs und fast asthetischer Magerkeit sein; Energie und Festigkeit sprechen aus seinen Zügen. Sein Wesen wird als durchaus aristokratisch geschildert und seine Rede klingt gewaltig und eindringlich.

Zu Carpianto im Kirchenstaat 1810 geboren, widmete er sich dem geistlichen Stande und stieg rasch die Stufenleiter der Würden hinauf, welche zur Curie in Rom führen. Er wurde päpstlicher Legat der Provinz Benevent und beendete dort seinen praktischen Blick und seine Energie auch in der weltlichen Verwaltung.

Er hinterließ die Provinz Benevent in einem erfreulichen Zustande der Ordnung und Sicherheit, als Pius IX. ihn als Nuntius nach Brüssel delegirte. Man bezeichnet ihn als den Vater des belgischen Concordats. Er gewann die Zuneigung und Hochachtung des Königs Leopold und der Belgier in so hohem Grade, daß er auf deren Bitten hin mit dem Purpur besetzt wurde.

Nach Italien zurückgekehrt, wurde er Erzbischof von Perugia und die Liebe seiner Diöcesanen folgte ihm, als er, zum ersten Camerlengo seiner Heiligkeit ernannt, nach Rom berufen wurde. In dieser Stellung übernahm er nach dem Tode des Papstes die Leitung der Geschäfte des Cardinal-Collegiums und sein Name wurde von nun ab in erster Reihe als Papst-Candidat genannt und zwar rechnete man ihn zu der gemäßigten Partei. Bemerkenswerth für seine Stellung zur kaiserlichen Regierung in Rom ist, daß er es zur Gewohnheit machte, die fremden Mächte ihm unangefordert anzubieten, durch das Aufheben ihrer Rationalflaggen auf dem Vatican diesen zu schützen. Der Cardinal erklärte, es bedürfe dieses Schutzes nicht. Er war es auch, der die italienischen Compagnien in die Peterskirche hereinrief, als großes Unheil drohte, da die andächtige Menge zu der ausgefallenen Leiche des Papstes in erdrückenden Fluthen herandrängte. Beide Vorgänge, dem Cardinal von den Unversöhnlichen des heutigen Collegiums bitter vorgeworfen, dürften gerade zu dem Resultate geführt haben, daß die Stimmen aller Anderen sich so schnell auf ihn vereinigten. Seiner klaren Auffassung der Lage soll es auch zu danken sein, daß alle Versuche, das Conclave von Rom zu verlegen, scheiterten. Er bewies seinen eifernden Kollegen, daß man wohl schnell und leicht von Rom weggehen könne, aber sehr schwer dahin zurückkehren werde, wenn nicht eine Million Bajonnetts zur Unterstützung bereit wären.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Papstes veröffentlichten die Zeitungen noch Folgendes: Sein Kopf fällt durch seine Feinheit auf. Die Linien seines Antlitzes sind fest, bestimmt, ein wenig edig. Die Stimme ist sonor und glänzend, wenn er eine Rede hält; leicht nasal, wenn er familiär spricht. In seinem Privatleben ist er einfach, einnehmend, liebenswürdig, geistvoll. Im Amte, unter dem Purpur oder im bischöflichen Schilde wird er ernst, erhaben, majestätisch; er scheint sich mit der Größe seines Amtes zu durchdringen. Man könnte sagen, er giebt sich in plastischer Haltung, aber er sucht diese Haltung nicht, sie ist ihm natürlich, sie ist der Ausdruck seiner patriarchalen Natur.

Nach Bonghi's Schrift über die Papstwahl hatte der Cardinal Pecci als Erzbischof in Perugia immer leidlich gute Beziehungen zur italienischen Regierung zu unterhalten gewußt. Er galt für einen der besten Köpfe des Cardinalcollegiums, für gelehrte und einen vorzüglichen Verwalter seiner Diöcese. Seiner Parteistellung nach wurde er dem rechten Flügel der Moderati (Gemäßigten) zugezählt.

Ueber die Hoffnungen, die sich für Italien und Deutschland an die Papstwahl knüpfen, sagt die „National. Corr.“: „Zunehmend lauten die Urtheile über Denkweise und Charakter des bisherigen Cardinals Pecci, und zu oft haben die Päpste zugleich mit dem Pontificalgewand einen so ganz andern Menschen angezogen, daß alle Vorsehung als mühsame Arbeit erscheint. Cardinal Pecci hat während der Sedisvacanz (der Zeit der Erledigung des päpstlichen Stuhles) seines schwierigen Amtes als Camerlengo mit Takt gewartet; daß er sich als Leo XIII. der gleichen Tugend befähigen werde, kann man hoffen, aber den Beweis wird erst die Zukunft bringen. Inmitten der Ungewißheit, in

welcher man sich somit auch ferner befindet, dünkt es uns am Zweckmäßigsten, unser Urtheil weniger auf die eine Person, als auf die tatsächliche Lage der Dinge zu begründen. Was zunächst in Betracht kommt, ist das Verhältnis des neuen Papstes zu Italien. In dieser Beziehung läßt die Sprache der Thatsachen an Deutlichkeit Nichts zu wünschen. Als Victor Emanuel sich in den Besitz der ewigen Stadt setzte, war ein Hauptschlagwort der kirchlichen Proteste, daß der Papst ohne weltliche Souveränität ein Gefangener, daß die ganze Kirche nicht mehr frei, daß das künftige Conclave in Rom unmöglich sein werde. Jetzt liegt die vollständige Grundlosigkeit dieser Behauptungen am Tage und glänzend gerechtfertigt ist das Urtheil aller Derjenigen, welche in dem Verschwinden des Kirchenstaats in Wahrheit eine Befreiung erblickten. Niemals war das Conclave von der Außenwelt weniger beeinflusst, niemals wurde eine Papstwahl bei so vollkommener Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vollzogen. Eins der entschiedensten kirchlichen Organe selbst, die „Unita cattolica“, erkennt dies in einer Betrachtung über die Fügungen der Vorsehung für die Wahl des neuen Papstes unumwunden an. Welche Bedeutung würde angesichts dieser Thatsachen die feierliche Wiederholung der Behauptung haben, daß die Kirche nicht leben könne ohne die Wiederherstellung des Kirchenstaats! Gewiß, wir erwarten nicht, daß der neue Papst demnächst das Königreich Italien in aller Form anerkennen werde — das widerspricht den Traditionen der römischen Curie.

Sehr wohl aber ist mit diesen Traditionen im Einklang, daß er dem Gewicht der realen Verhältnisse stillschweigend Rechnung trägt. Und dies Gewicht der Verhältnisse ist den Politikern des Vatican's ja noch ganz neuerdings sehr fühlbar geworden. Sie sind Jengen gewesen der aufrichtigen Trauer ganz Italiens am Sarge Victor Emanuel's. So groß auch die persönlichen Sympathien für den König-Ehrenmann gewesen sein mögen, der Kern der Trauer war die Dankbarkeit des ganzen Volkes für die Gründung des nationalen Einheitsstaates. Wie ganz anders am Grabe des neunten Pius! Um ihn als Mensch mögen mehr aufrichtige Thränen geweiht sein, als um irgend einen seiner Vorgänger; über den Zusammenbruch des Kirchenstaates aber ist aus der Mitte der Bevölkerung keine Klage laut geworden. Schwerlich täuschen wir uns mit der Annahme, daß diese Wahrnehmung der Partei der Intrantsigen (Unversöhnlichen) in der Curie die Kraft entzogen hat. Für eine fruchtbringende Wirkung der höchst gewagten Demonstration, welche in der Auswanderung des Conclaves gelegen haben würde, war in dem italienischen Volke schlechterdings gar kein Boden vorhanden. Ebenso wenig war es der allgemeinen Weltlage ein irgendwie zuverlässiger Anhaltspunkt für eine derartige Hoffnung gegeben. Darum sagte man sich in das Unvermeidliche, auf die Gefahr hin, daß vor aller Welt offenbar werde, wie gänzlich ungehindert die Kirche unter dem Schutze der italienischen Regierung ihre wichtigsten Functionen ausüben kann. Eine demüthigende Parodie auf die Klage über die „Kirchenräuber“, die das Oberhaupt der Kirche gefangen halten, ist nicht denkbar. Was immerhin der neue Papst, des Principes wegen, das Königreich Italien mit einem fulminanten Proteste in dem bekannten Curialstyle bedenken, an den Thatsachen wird dadurch Nichts geändert, und die Macht dieser Thatsachen wird die Curie auch ferner zwingen, sich mit ihnen abzufinden. — Was den zweitwichtigsten Punkt, das Verhältnis der Curie zu Deutschland anlangt, so kann der modus vivendi, welchen man sich Italien gegenüber auflagt, auf dasselbe naturgemäß nicht ohne Wirkung bleiben. Auch hier erwarten wir freilich nicht, daß der Papst die bekannte Encyclica seines Vorgängers förmlich zurücknehmen und den Bischöfen die außerordentliche Unterwerfung unter die Dinge befehlen werde. Aber der Kauf der Dinge wird dazu führen, daß an die Stelle des scharfen Widersandes eine Politik des stillschweigenden Sichfügens gesetzt wird. — In dieser Weise denken wir uns die zukünftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, wenn wir die durch die tatsächlichen Verhältnisse gegebenen Ansichten befragen. Wir leugnen nicht, daß Papst Leo XIII. vermöge der Machtfälle, welche in seine Hand gelegt ist, diese Rechnung mehr oder weniger alteriren, ja sogar ganz durchkreuzen kann. Ist er aber ein Papst, welcher aufrichtig das Wohl seiner Kirche im Auge hat, so sehen wir nicht, wie er einen

andern Weg, als den bezeichneten, einschlagen könnte.

Dagegen warnt die „Nat.-Ztg.“ davor, allzu große Hoffnungen auf den neuen Papst zu setzen. „Es wäre verfehlt, wollte man aus der Bergangenheit des neuen Papstes einen Schluß auf dessen weiteres Verhalten ziehen. Das alte Intriguen-spiel im Vatican wird jedenfalls von Neuem beginnen und die einzelnen Staaten werden daher gut daran thun, sich bei ihren Beziehungen zu der römischen Curie lediglich durch ihre eigenen Interessen leiten zu lassen. Es wird aber bei den Dispositionen der kirchlichen Leiter anscheinend nicht lange dauern, bis dieselbe Verhimmelung und Verschweichelung des neuen Papstes stattfindet, wie sie gegen den gestorbenen ausgeübt wurde.“

Wir fügen hieran noch einige neuere Nachrichten über die Papstwahl und den neuen Papst. Aus Rom, 21. Februar, wird gemeldet: Gutem Bernehmen nach soll die Wahl des Papstes nicht durch Adoration (anbetende Huldigung), sondern durch Abstimmung erfolgt sein. Nachdem der Cardinal Bilio erklärt hatte, nicht candidiren zu wollen, hätten seine 9 Anhänger ihre Stimmen dem Cardinal Pecci gegeben. Nachdem das Scrutinium bekannt geworden, hätten die Cardinale ihre Ane vor Pecci gebeugt. — Heute früh fand in der Sixtinischen Capelle die Ceremonie der feierlichen Huldigung mit dem Fußstusse statt; am Nachmittag wurde das diplomatische Corps empfangen, das dem neuen Papste seine Glückwünsche darbrachte. — Der „Voc della verita“ zufolge ergab das Scrutinium am 19. Februar Morgens nur wenige Stimmen für den Cardinal Pecci; Abends stieg jedoch die Zahl der für denselben abgegebenen Stimmen plötzlich auf 35. Am 20. Februar Vormittags erhielt Cardinal Pecci 44 Stimmen und war somit gewählt. — Von allen Seiten, auch aus dem überseeischen Auslande, sind Glückwünsche für den Papst eingetroffen.

Ferner wird aus Rom, 21. Februar, gemeldet: Heute früh kündigte Papst Leo XIII. in der Congregation die Veröffentlichung einer Encyclica an die katholische Welt an, in welcher die Wiederbesetzung des päpstlichen Stuhles verurtheilt werden soll. Es wurde heute beschlossen, daß der Papst für jetzt den Vatican nicht verlassen solle.

Der „Köln. Ztg.“ meldet man aus Rom, 20. Febr.: Eben komme ich aus dem Vatican zurück; derselbe war ganz voll Menschen, namentlich römischer Nobilität, die sich um den neuen Papst drängten. Es ging Alles drunter und drüber, und der dreizehnte Leo selbst, ein hoher bagerer Mann, war so ergriffen und verwirrt, daß er nur wenige und unzusammenhängende Worte zu äußern vermochte. Die Einzigen, welche den Kopf oben behalten zu haben schienen, waren die Diener, und diese suchten ihre Geistesgegenwart zu benutzen, um über die kleineren Habseligkeiten der Cardinale, wie Cigarren, Weinflaschen und dergleichen, trammte Finger zu machen. Ich erfuhr, daß Cardinal Caterini, halb linderlich vor Alter, sich bei der Proclamation des neuen Papstes im Fenster geirrt und statt links, wie er sollte, in St. Peter hinein, rechts auf den Platz von St. Peter hinaus gerufen habe: „Habemus pontificem“, worauf er hinterwärts fiel und Hr. Martinelli den Ausruf vollendete, den man unten nicht verstand und da capo verlangte. Dabei die schändliche Inconsequenz, daß Leo XIII. sich später im Innern des Tempels präsentirte, während Alles ihn drängen erwartete. Heute Abend noch trat eine Congregation der Cardinale zusammen. Diejenigen von ihnen, deren Bekanntheit ich mich erfreue, waren um 8 Uhr noch darin. Pecci hatte im Conclave 47 Stimmen erhalten, Martinelli 11 und die übrigen Bilio. Zwei Stimmzettel waren nichtig, weil sie von altersschwachen Cardinalen unleserlich geschrieben worden waren. — Ein anderes Telegramm besagt: Der neue Papst erschien in der Loggia im Innern über dem Eingangsthor, die weiter nichts als eine schmucklose Fensterbrüstung ist, im weißen päpstlichen Ornat, auf dem Haupte die weiße Tura, beschwichtigte das befallrufende Volk durch eine Handbewegung und stimmte an „Admiratorium nostrum etc.“, worauf die Menge antwortete: „Qui se-it coelum et terram“.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Papstes und seiner Mitbewerber berichtet die „Köln. Ztg.“: Leo XIII. hat mit seinen feingeschrittenen Zügen und eleganten Manieren ganz das Aussehen eines vornehmen Kirchenfürsten, der sich aber beim öffentlichen Auftreten mit einer gewissen affectirten Salbung und priesterlichen Geziertheit benimmt. Er soll sich für das Papstthum prädestinirt gehalten haben und neben Bilio und Monaco in Pius IX. Umgebung einer der eifrigsten Wähler gewesen sein, damit der Sitz zwischen Italien und der Curie erhalten bleibe. Dies letztere ist trotz des anscheinenden Widerspruchs immerhin sehr wohl damit zu vereinigen, daß er als Erzbischof von Perugia offene Herwürfnisse mit der italienischen Regierung seit zu vermeiden gewußt hat. Dagegen stimmen ferner alle Angaben überein, daß Pecci als Prälat und Cardinal ein Lebemann

und im geselligen Verkehr sehr umgänglich war. Ueber den Lebenslauf Leo's XIII. hat die „R. Z.“ noch Folgendes nachzutragen: Nachdem er das Collegio Romano verlassen hatte, trat Pecci in die Accademia Ecclesiastica, eine von Benedict XIX. gegründete Pflanzschule der römischen Prälaten ein. Dieses Institut nimmt sowohl In- wie Ausländer auf, besonders gern aber solche von vornehmer Herkunft, oder auch Leute, die über ihre Sitten gute Zeugnisse aufweisen können, die bereits die heiligen Weihen oder doch die betreffende Erlaubniß ihres Bischofs erhalten, oder endlich die Theologie und Jurisprudenz studirt haben. Der Curus ist dreijährig und die jungen Leute treten danach mit dem Range eines Referendarius oder Protonotars in die Prälaten ein. Am 16. März 1837 ernannte Gregor XVI. Pecci zum Hausprälaten und Referendarius an der Segnatura. Dann wurde er Delegat (Provinzial-gouverneur oder geistlicher Pascha) zu Benevent, Spoleto und zuletzt zu Perugia. Von Perugia wurde er 1843 abberufen, zum Erzbischof von Damiette präconisirt und, wie bereits gemeldet, als Nuntius nach Brüssel geschickt. Im Consistorium vom 19. Januar 1846 wurde er zum Erzbischof von Perugia erhoben, zum Cardinal ernannt, aber in petto reservirt, was kein weiteres Recht giebt, als wenn man wirklich proclamirt wird, die Anciennität vom Tage jener Ernennung an zu zählen. Der Cardinalat wurde Pecci dagegen erst am 19. December 1853 verliehen. Im vorigen Jahre nahm er das Camerlengat an, weil Pambianco dasselbe ob der verminderten und auf den Staatskanzler übertragenen Befugnisse ausgeschlagen hatte. Noch wäre von Pecci zu erwähnen, daß er die Accademia San Tommaso gründete, deren Präsident er auch späterhin blieb, und daß er, als die Regierung ihm sein Seminar nahm, den Seminariats Logis im erzbischöflichen Palaste anwies. — Von den unterlegenen Mitbewerbern Pecci's ist Martinelli ein Augustinerermöcht, „durch Inspiration“ von Pius ernannt, Keiner weiß warum; Rina gilt für einen geschickten Mann, der den Liberalen spielt. Franchi dürfte vielleicht noch einmal eine größere Rolle spielen, da die gemäßigste und mittlere Partei die Absicht hegen soll, ihren Einfluß behufs seiner Ernennung zum Staatssecretar zur Geltung zu bringen. Er ist ein gutgefunnter Herr von sabelhafter Thätigkeit, von verschämter Gesinnung und ein abgelegter Feind der Jesuiten, der Caplan'swirtschaft, und der sanitischen Presse; geboren im Jahre 1819 zu Rom aus plebejischer Familie als der Sohn eines Notars, machte er durch Lambruschini's Einfluß sehr schnell Karriere und ist durch seine Stellung als Internuntius und Nuntius an den Höfen von Madrid, Modena, Toscana und Konstantinopel auch in den öffentlichen Blättern mehrfach genannt worden. Er war ein besonderer Günstling der Erbkönigin Isabella, welcher er die vielbesprochene goldene Rose überbrachte. Alles in Allem kann man Franchi als das Musterbild eines wohlwollenden, wohlgenährten, reichen und praktischen Kirchenfürsten bezeichnen. Sein vollendeter Gegen-satz ist Luigi Bilio, geboren zu Alessandria della Puglia (Piemont) am 25. März 1826, ernannt und publicirt von Pius IX. im Consistorium vom 22. Juni 1866, Bischof von Sabina und Präfect der Congregation Rituum. Er ist Wäch, nämlich Regularer der Congregation vom h. Paulus. Sohn eines Schuhmachers, trat er mit 14 Jahren als Novize in die genannte Congregation ein. Sein Lehrer war der berühmte Vater Berellone, Adept Rosmini's und großgefunnter Geist, den sein Schüler in der Folge vollständig verlegnete, nachdem er mit Monaco La Galetta jene Liebesverfälschung auf Gegenseitigkeit geschlossen hatte, die Beide bei Pius zu der höchsten Würde hinaufschwunbelte. Als Consultor der Inher-Congregation machte er den Syllabus. Er studirte zuvörderst schöne Wissenschaften und griechische Sprache, wurde dann Rector der Philosophie im herzoglichen Colleg zu Parma, im Colleg zu Neapel und endlich zu Rom. Auch lehrte er Logik, Metaphysik und Naturrecht. Pius zog ihn plötzlich aus dem Dunkel hervor. Auf dem Concil präsidirte er der dogmatischen Commission, aus der das Dogma über den Universal-Episcopat und die päpstliche Unfehlbarkeit hervorging. Im Grunde ist er ein beschränkter Kopf und schwerfällig in Allem, aber ein unternehmender Mensch und geneigt, die Demagogie gegen die beschränkte Staatsordnung anzurufen.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Verlag, 22. Februar.

Die Nachricht, daß die Verhandlungen des Reichskanzlers mit Bennisgen und Genossen gescheitert seien, begegnet in unterrichteten Kreisen Zweifel; wenigstens meint man, sei die Lage nicht so geklärt, wie behauptet wurde. Auch daß Herr Camphausen gleichzeitig Vizekanzler werden solle, wird bezweifelt. Die Majorität des Bundesrats hat zwar nicht die Absicht, den Reichskanzler bezüglich der Ernennung des Vizekanzlers zu beschränken,